

# THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang  
– Oktober 2023 –

---

**Beiroth, Ulrike: Facetten von Gerechtigkeit.** Das Lexem קָדַשׁ in Spr 10,1–22,16; 25–29. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2022. 384 S. (WMANT 170), geb. € 95,00 ISBN: 978-3-525-55297-1

Das Lexem קָדַשׁ und die mit ihm verbundenen Gerechtigkeitskonzeption(-en) werden immer wieder (neu) diskutiert. Die an der Ev.-Theol. Fak. der Univ. Bonn eingereichte Diss. ist ein Beitrag zu diesem wichtigen theol. Thema und beleuchtet die Semantik des Lexems in Spr 10,1–22,16; 25–29 näher. „Was ist Gerechtigkeit auf der Textebene des untersuchten Textcorpus?“ (18f) Als Textbereich wählt Ulrike Beiroth Spr 10,1–22,16; 25–29, da dieser sich stilistisch von den anderen Teilsammlungen des Sprichwörterbuchs abhebe. „Durch die besondere Form der Einzelsprüche und kleinerer Spruchgruppen finden sich in Spr 10,1–22,16; 25–29 inhaltsreiche Aussagen in kompaktester Form, konzentriert auf einschlägiges Vokabular, sodass semantische Anfragen in diesem Textbereich besonders ergiebig sind.“ (21)

Mit dem Begriff der „Facette“ möchte B. daran festhalten, dass „Gerechtigkeit“ einerseits ein einheitliches Konzept ist (nämlich: durchgehend auf JHWH bezogen), das sich andererseits in der Konkretion je unterschiedlich zeigen kann (16–18). B. verortet ihr Gerechtigkeitskonzept innerhalb des Konzepts der konnektiven Gerechtigkeit (22–39).

Methodisch knüpft sie an die kognitive Semantik, insbes. die Frame-Semantik, an, nach der ein Wort oder ein Ausdruck immer zugleich eine unausgesprochene Wissensstruktur aufruft. Die Wissensstruktur spiegelt eine prototypische Situation wider (79–83). B. übernimmt die Frame-Semantik nicht zur Gänze, da das Lexem קָדַשׁ auf keine prototypische Situation zurückgehe. Sie verwendet in Bezug auf das Lexem קָדַשׁ anstelle des Begriffs „Frame“ daher „Facette“ (85). Konkret geht B. von Versen mit dem Lexem קָדַשׁ aus („Schlüsselverse“). Die darin neben dem Lexem קָדַשׁ vorkommenden Lexeme nennt B. „Schlüssellexeme“. Deren Bedeutung erhebt sie, indem sie das mit ihnen verbundene jeweilige Wortfeld im Textbereich auch über die Schlüsselverse hinaus erkundet (93–94). So soll die Relation des Lexems קָדַשׁ zu diesen Wortfeldern erhoben und die Semantik des Lexems im Textbereich präziser erfasst werden.

Das zweite Kap. widmet sich der Arbeit an konkreten Wortfeldern und ihrem Verhältnis zum Lexem קָדַשׁ. Zu Beginn eines jeden thematischen Teilkap.s werden die Schlüsselverse genannt und die relevanten Lexeme des Wortfelds vorgestellt. Das erste Teilkap. untersucht קָדַשׁ und das Wortfeld „Lüge“ (2.1; 97–113). B. erhebt den semantischen Komplex „Lüge“ als Gegenpol zu קָדַשׁ. Insgesamt ist die Lüge als gemeinschaftsschädlich charakterisiert. Das zweite Teilkap. wendet sich dem semantischen Feld „Torheit“ zu (2.2, 114–159). Zum Charakter des Toren und entsprechenden Verhaltens gehören etwa seine Unbelehrbarkeit, mangelnde Selbstbeherrschung und Streitlust,

Arroganz, ein loses und vorlautes Mundwerk usw. Derartiges ist mit קָדַשׁ unvereinbar. Ein „Zwischenstück“ zwischen den Themen „Torheit“ und „ökonomische Aspekte“ ist das Thema „Faulheit und Emsigkeit“ (2.3; 159–169). Sehr umfangreich ist das vierte Teilkap. zum Verhältnis von קָדַשׁ und dem Wortfeld zu ökonomischen Aspekten (2.4, 170–240). B. beschäftigt sich u. a. mit Bestechung, Betrug, dem großen Thema „Arm und Reich“, Bürgschaften, Zinsen usw. Sie legt u. a. frei, dass Armut und Reichtum nicht per se positiv oder negativ gesehen werden, sondern dass es auf die entsprechende Einstellung ankommt. Rechtes oder unrechtes Wirtschaften betrifft die zwischenmenschliche Ebene und das Gottesverhältnis, denn Gott hat den Armen wie den Reichen gemacht. An diesem Schnittpunkt zeige sich deutlich eine Verbindung zur konnektiven Gerechtigkeit (240). Die Weg-Metaphorik wird im folgenden Teilkap. untersucht (2.5, 240–256). Das letzte inhaltliche Teilkap. (2.6, 256–343) widmet sich „Abstraktbegriffen“ wie z. B. Herrschaft, Streit und Zorn usw., und ihrem Verhältnis zum Lexem קָדַשׁ.

Das letzte Kap. (3; 345–366) gibt einen äußerst kurzen Abriss über das Lexem קָדַשׁ in Spr 1–9; 30f und sammelt Hinweise zur kompositorischen Funktion des Lexems im ausgewählten Textbereich. Es endet mit einer Profilierung des Lexems קָדַשׁ und möglichen Anschlussfeldern. Literaturverzeichnis und Bibelstellenregister beschließen das Buch.

Die Forschung hat das hinter dem Lexem קָדַשׁ liegende Gerechtigkeitskonzept als „konnektive Gerechtigkeit“ präzisiert. Was „konnektive Gerechtigkeit“ inhaltlich je konkret bedeutet, blieb weitestgehend offen. B.s Studie behandelt eine Lücke in der Semantik des Lexems קָדַשׁ und zeigt, was inhaltlich konkret mit קָדַשׁ übereinstimmt oder was ihm entgegensteht: bestimmte Formen der Lüge, ein bestimmtes Verhältnis zur Erziehung und Erziehbarkeit, des Wirtschaftens usw. Man verliert teils die Übersicht bei der Vielzahl an Teilthemen und Schlüssellexemen (die thematischen Gruppierungen sind ein wichtiges orientierendes Geländer), was aber auch zeigt, wie groß die Verschiedenheit dessen ist, was mit קָדַשׁ verbunden ist.

Ihre Textauswahl rechtfertigt B. damit, dass in den Einzelsprüchen aufgrund ihrer stilistischen Kompaktheit viel für die Semantik zu holen sei (siehe das Zitat oben). Eine ausführlichere Begründung wäre interessant. Warum sollten etwa die Lehrreden in Spr 1–9 weniger zur Frage beitragen können? Ist ein „Stil“ bei semantischen Analysen ertragreicher als andere? Passend ist die Textauswahl auf jeden Fall, da die Einzelspruchsammlungen des Sprichwörterbuchs einerseits viel von קָדַשׁ sprechen, andererseits eine breite Palette an Themen anschneiden. Eine semantische Studie hat in diesem Textbereich eine breite Quellenbasis (und tatsächlich eine breitere als etwa in Spr 1–9).

Kontext ist gerade im ausgewählten Textbereich auch die Zusammenstellung von Sprüchen zu Gruppen, kleineren und größeren Einheiten und Strukturen, die (auf der Textebene) für die Bedeutung einzelner Sprüche relevant sind. Die Einzelanalysen der Schlüsselverse berücksichtigen jedoch diese Art von Kontext (z. B. die Spruchgruppe Spr 10,1–5), der wichtige semantische Einsichten liefern könnte, zu wenig. Ob eine Analyse dieses Textbereichs tatsächlich ergiebig wäre, müsste untersucht werden. Man muss sich dazu jedoch beim Design der Methode und der Hermeneutik begründet verhalten. Kurze Andeutungen für weitere Forschungen in diese Richtung gibt es (364). B. orientiert sich an der masoretischen Textfassung, gibt aber zu bedenken, dass die Untersuchung der LXX-Fassung gerade im Hinblick auf das Thema Gerechtigkeit lohnend wäre. Hier kann die Forschung kritisch und konstruktiv an B.s Arbeit anknüpfen.

Die Bemerkungen zu den Teilsammlungen Spr 1–9; 30f im dritten Kap. sind aufgrund ihrer Kürze wenig aussagekräftig, klingen aber vielversprechend. Spr 22,17–24,22; 24,23–34 aufgrund einer

anderen traditionsgeschichtlichen Herkunft auszuschließen, ist bei einer am Endtext orientierten Arbeit nicht schlüssig (346).

Viele Tippfehler bei hebräischen Schlusskonsonanten fallen auf. Ungewöhnlich ist der Verweis ausschließlich mit Versangaben auf Stellen, die zuvor, aber nicht unmittelbar voran genannt wurden. Das mag dem Style-Sheet der Reihe geschuldet sein, ist aber verwirrend.

Die Fallstudie ist ein Impulsgeber zur Erforschung des Lexems קדש und für die Debatte zur Methodik semantischer Analysen in der atl. Wissenschaft.

Über den Autor:

*Mathias Winkler*, Dr., Privatdozent und Professurvertreter des Lehrstuhls Altes Testament an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum (mathias.winkler@rub.de)